

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich 1. Abnahme d. h. Postgebühren 1 90 Pf., monatlich 50 Pf., u. d. Post 1 20 Pf.; bei Bestellung durch den Postboten 1 80 Pf., durch andere Träger in der Stadt u. auf d. Lande 1 80 Pf., monatlich 40 Pf., 50 Pf. (Postgebühren 5 Pf.), nach außerhalb mit Vorzahlung. — Das Blatt erscheint wöchentlich und vertritt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in den Postgebühren der Stadt an Rhein u. Mosel. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Sendungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sechsteil. illust. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für 22 einsp. Zeilen über dem Raum f. Stadt u. Land 1 20 Pf., 20 sp. 1 20 Pf., 10 sp. 1 20 Pf., 5 sp. 1 20 Pf., 2 sp. 1 20 Pf., 1 sp. 1 20 Pf. Bei langjährigem Ges. entsprechende Ermäßigung. Gebote für Anzeigen nach freier Wahl. Die Nachbestimmungen und Preisermäßigungen besondere Verhandlung. nach außerhalb mit Vorzahlung. Geschäftsstelle Merseburg.  
Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Angelegenheiten 10 Uhr vormittags, für Privatangelegenheiten bis 12 Uhr mittags. (10)

№ 21.

Sonnabend den 25. Januar 1908.

34. Jahrg.

## Die Brüsseler Zuckerkonvention.

Bis zum 1. Februar 1908 muß das Zusatzabkommen zur Brüsseler Zuckerkonvention von den Vertragsstaaten ratifiziert sein. Es war also hohe Zeit, daß es dem Reichstage vorgelegt wurde. Die Nationalliberale Korrespondenz war bereits sehr ungeduldig, daß man dem Reichstage zumuten wollte, ein derartiges für die Entwicklung des landwirtschaftlichen Nebenbetriebes so bedeutsames Gesetz in allerletzter Stunde durchzusetzen. Sie rechnet nicht auf eine glatte Annahme des Brüsseler Vertrages durch den Reichstag, sondern will die Zustimmung zu der gegen das frühere Abkommen wesentlich verschlechterten Konvention von der gleichzeitigen Ermäßigung der Zuckersteuer von 14.— auf 10.— Mark abhängig machen. Da sie aber gleichzeitig die Notwendigkeit einleitet, für den Ausfall an Einnahmen, die damit verbunden sein würde, Deckung zu schaffen, so würde die ganze schwierige Frage der Finanzreform mit der Zuckerkonvention verquittet werden. Es ist natürlich vollständig ausgeschlossen, daß das noch in diesem Monat geschieht. Der Reichstag wird sich also entscheiden müssen, ob er den Zusatzantrag und damit die Konvention annimmt oder ablehnt auch ohne gleichzeitige Herabsetzung der Zuckersteuer.

Durch den Zusatzantrag wird England von der Verpflichtung entbunden, auf Brämenzucker Zuschlag zelle zu legen; Rußland dagegen, das bisher außerhalb der Konvention stand, tritt in sie ein, ohne seine Zuckersteuererhebung und seine Zuckerzölle zu ändern. Dafür in seine Zuckerausfuhr, abgesehen von der nach Finnland und nach den auf dem Landweg und über das russische Meer zu erreichenden asiatischen Ländern (erst. Kleinasien) für die ganze Geltungsdauer der Konvention, d. h. bis zum 1. September 1913, auf insgesamt eine Million Tonnen limitiert, und das Höchstquantum soll 200 000 Tonnen im Jahre nicht überschreiten, im ersten am 31. August 1909 abgelaufenen Jahre aber zusätzlich der nach dem 31. August 1907 exportierten Mengen nicht höher als 300 000 Tonnen sein.

Wagt man nun eine Schätzung der Zuckerkonventionen, insbesondere Deutschlands? Wenn wir berücksichtigen, daß wir eine Ausfuhr von rund 1,2 Millionen Tonnen, Österreich Ungarn von circa 800 000, Rußland von 1,2 Millionen, Java von 1 Million Tonnen im Jahre haben, so verschwindet gegenüber das kleine russische Quantum Exportzucker. Es kommt hinzu, daß bisher die Gesamtausfuhr aus Rußland einschließlich Finnland und Nordperien auch nur 200 000 Tonnen betrug, wovon ungefähr die Hälfte nach den beiden letztgenannten Ländern ging, der Rest aber nach den Balkanländern, Kleinasien und Norwegen abgesetzt wurde; und wenn wir weiter in Betracht ziehen, daß die russische Zuckerindustrie mit weitestgehender Selbstkosten als die deutsche arbeitet und eine Exportprämie nur in dem höheren Preise besitzt, den sie auf Grund der sogenannten Normirung im Inlande erzielt, so ist es allemal sehr fraglich, ob Rußland dieses Exportquantum auch wirklich auszunutzen fähig ist. Von guten Kennern der russischen Zuckerindustrie wird angenommen, daß außer den bereits heute nach dem künftigen Konventionsgebiet gehenden Zuckermengen von 100 000 Tonnen kaum mehr als weitere 50 000 exportiert werden könnten. Selbst wenn man annimmt, daß in Zukunft 100 000 Tonnen russischen Zuckers nach England kommen würden, weil das der prompteste Käufer ist, so würden mindestens 50 000 Tonnen deutschen oder österreichischen Zuckers dafür nach Skandinavien oder der Balkanhalbinsel gehen. Und während der ganzen Konventionsdauer hat Rußland sich verpflichtet, seinen Export zu regulieren und nicht zu steigen. Der Zuckermarkt ist also gegen Heberattierungen von russischer Seite völlig gesichert; er sollte denn auch die Nachrichten, daß die Verhandlungen mit Rußland über den Beitritt zur Konvention nicht zum Ziele führen würden, als ein Bausteinmoment auf und wurde darüber verstimmt, während die späteren Nachrichten von der Einigung

zur ausgeprochenen Befestigung des Marktes führten. Den russischen Exportzucker hat demnach die deutsche Zuckerindustrie nicht zu fürchten, ganz abgesehen davon, daß Deutschland noch durch ein Gegenleistungsabkommen mit Rußland besondere Bedingungen festgesetzt hat, die eine Einfuhr russischen Zuckers über die deutsche Grenze verhindern.

Wenn aber die Konvention nicht zustande kommt, so tritt wieder der wilde Krieg aller gegen alle mit Exportzöllen und Kartellen ein, d. h. ein Moment wo großer Unfriede, daß der Markt deroulet werden würde. Außer den paar Bändlern wird sich demnach kaum ein Abgeordneter im Reichstag finden, der die Verantwortung auf sich nehmen würde, die Konvention scheitern zu lassen. Man mag noch so sehr wünschen, die Zuckersteuer herabgesetzt zu sehen, davon kann man die Zustimmung zur Konvention nicht abhängig machen. Die Drohung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ wird weder von den verbündeten Regierungen noch auch selbst von der nationalliberalen Reichstagsfraktion sehr ernst genommen werden. Hier liegt ein Rus vor, dem man sich nicht entziehen kann.

## Die Wahlrechts-Interpellation.

Die kürzlich Reichstagsabgeordnete am Mittwoch brachte keine Klärung der innerpolitischen Situation. Es wird auch in Zukunft versucht werden, unter den bisherigen Mehrheitsverhältnissen fortzuarbeiten, und die freisinnigen Parteien werden sich bemühen, wenigstens noch das Vereins- und das Börsengesetz in einer ihnen leidlich sympathischen Fassung unter Dach und Fach zu bringen. Ob es gelingt, steht dahin. Wenn es nicht gelingt, dann würde für die freisinnigen Parteien aus der Block-Aera so gut wie nichts positives herauskommen. Ob die Regierung dem vielfach ausgesprochenen Wunsche, die schwierige Finanzregelung bis auf das nächste Jahr zu verschieben, stattgeben wird, ist noch eine offene Frage. Das würde im besten Falle eine Hinziehung der Entscheidung bedeuten; daß die endgültige Regelung der Finanzfrage im freisinnigen Sinne erfolgen wird, dieser Optimismus wird doch wohl nur von wenigen gehegt.

Die Besprechung der sozialdemokratischen Wahlrechts-Interpellation wurde am Mittwoch vom Fürsten Bülow gleich mit Gesicht von dem ihm offenbar sehr unympathischen Thema der Wahlrechtsfrage ab- und die Angelegenheit der Straßendemonstrationen dingelst. Die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen folgten ihm auf dieses Gebiet willig. Die Sozialdemokratie wird sehr eingeschoben haben, daß mit dieser Art der politischen Propaganda, wie nun einmal die Dinge und die Stimmungen in Preußen liegen, hierzulande keine Seite zu spinnen ist. Der großen Frage des Wahlrechtskampfes haben sie damit — das haben auch ihre eigenen Leute, die Abgeordneten Heine und Goldstein, anerkannt — keinen Dienst erwiesen. Schon Lassalle, der große Agitator des Wahlrechts, sagte in seinem „Antwortschreiben“ am 1. März 1863: „Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links zu sehen.“ Die Sozialdemokratie aber gab durch die Demonstrationen der Regierung und den anderen Parteien geradezu den willkommenen Anlaß, ihr Interesse nicht auf das Wahlrecht — diesen wichtigsten Punkt — konzentrieren zu müssen, sondern auf die Straßendemonstrationen abzuweichen und sie in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Das war ein großer taktischer Fehler.

Die freisinnigen Redner Träger, Schrader und Bayer erwarben sich das Verdienst, sich ihrerseits von dem Stichwort des Kanzlers nicht von der Hauptsache ablenken zu lassen, sondern über das Wahlrecht mit Schärfe und Grundfähigkeit zu forschen. Sie machten vieles gut, was in dieser Beziehung verfallen war. Die Demonstrationen streifen sie nur, ihr damit den richtigen Platz in dieser Debatte anweisend. Auch sie hielten

begreiflicherweise diese Art der Propaganda für bedenklich und gefährlich und der Sache selbst nicht dienlich. Aber sie machten nicht mehr aus der Sache, als sie wert ist. Zur Wahlrechtsfrage selbst sprachen sie gute und feste Worte, die den ersten Willen der drei Parteien befanden, das Reichstagswahlrecht für Preußen unter allen Umständen zu erkämpfen. Und was nun das Verhalten der Regierung gegenüber betrifft, so wurde zwar von keinem der Redner die weitere Mitarbeit versagt, immerhin aber ließ niemand einen Zweifel darüber, daß die drei Parteien dem Hochgedanken sich bis ans Herz hinan gegenüberstellen und daß sie vom Reichstag nicht mehr in dem liberalen Sinne erwarten. Bayer sagte es deutlich: Das Vertrauen, das Bülow gewonnen hatte, ist durch seine Wahlrechts-Erklärung in das Gegenteil verkehrt worden. Damit hat er, insofern die weitesten liberalen Wahlkreise in Betracht kommen, untreulich das richtige getroffen. Der Freisinn will — so lassen wir die drei Erklärungen auf — das letzte Wort noch nicht sprechen, weil er das vorhandene gesetzgebende Material nicht gefährden will. Im übrigen behält er sich freie Hand vor, je nach der Haltung der Regierung seine Stellung einzunehmen.

## Deutschland hat die Dfiseverhandlungen nicht angeregt.

Etwas reichlich spät entschloß sich auch die deutsche Regierung, in der Dfisefrage zu sprechen. Durch das Sprachrohr des Reichskanzlers, die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“, ertönt folgende Offenbarung: „Die Mitteilungen der ausländischen Presse zur sogenannten Dfisefrage gehen fast durchweg von der Annahme aus, der diplomatische Meinungsaustausch über die Möglichkeit einer Entente der Uferstaaten sei einem Sonderbedürfnis der deutschen Politik entsprungen. Von dieser falschen Voraussetzung kommt man dann zu falschen Schlüssen. Nun ist aber, so lange überhaupt in der Presse die Dfisefrage spielt — und sie spielt in der Presse bekanntlich seit mehreren Jahren — gerade Deutschland in diesen Dingen nie und nirgend mit einer Anregung hervorgetreten. Der uns so vielfach unterstellte Gedanke, das Dfisebeden den Anliegerstaaten vorzubehalten und gegen andere Mächte abzuschließen, hat an keiner amtlichen deutschen Stelle bestanden und ist niemals von berufener Seite geäußert. Alles, was man über deutsche Sonderierungen bei Rußland oder an anderen Stellen im Sinne des mare clausum erzählt hat, ist auf Irreführung der öffentlichen Meinung berechnet. Unsere Diplomatie hat sich in der lediglich die zeitungspolitisch beschäftigten Schließungsfrage keinen Korb geholt, weil sie gar keinen dabingehenden Antrag gemacht hat. Daselbst gilt übrigens von der in englischen Blättern schon behandelten Nordfisefrage. Auch der Anstoß zu dem, was in Sachen Dfise eine gewisse, wenn auch sehr beschreibende und vorläufig nur diplomatische Wirklichkeit hat, ist nicht von Deutschland ausgegangen. Wir sind aber der Einladung zu einem Gedankenaustausch zwischen den Uferstaaten bereitwillig gefolgt. Es ist ja schon öffentlich bekannt geworden, daß diese Besprechungen eine Erklärung über den status quo zum Ziele nehmen. Der Begriff status quo bezieht sich aber, wie gegenüber den irtümlichen Angaben ausländischer Blätter festgestellt sein mag, nicht auf das Dfisebeden als Meer und auf seine Ein- und Ausgänge, sondern auf den Territorialbesitz der Uferstaaten an den Rändern dieses Bedens. Die für das Baltische Meer in Betracht kommenden maritimen Bedingungen und Verhältnisse werden also unverändert bleiben. Damit entfällt eine ganze Reihe von Betrachtungen, die man an die Nachrichten von diplomatischen Journaux in der sogenannten Dfisefrage geknüpft hat.“

Hinzufügen möchten wir noch, daß die deutsche Regierung seinerzeit in dem Wunsche, jedwede Mit-

trauenspolitik von vornherein auszuschalten, die englische Regierung von der Tatsache der diplomatischen Parquetiers vertraulich unterrichtet und zugleich betont hat, daß sie an der Aufrechterhaltung des status quo festhalte.

Leider wird, wie uns aus Petersburg berichtet wird, die deutsche Politik in der Dstfrage durch die „Nowoje Wremja“ auch nach den durch das russische Kommando vom 20. d. M. gegebenen Aufklärungen verdrängt. Deutschland habe, so schreibt das Blatt, die Frage, ob die Dst als mare clausum anzusehen sei, angeregt, um in Friedenszeiten die Dst in eine mare leuconicum zu verwandeln, im Falle eines Krieges aber eine Beschießung der Dst zu verhindern. Die Dstfrage sei somit ausschließlich deutsches Interesse. — Demgegenüber kann, wie dies bereits durch das Telegramm des „Wolffschen Telegraphenbureaus“ vom 17. d. Mts. geheißen ist, wiederholt auf das Bestimmteste erklärt werden, daß die Frage des mare clausum bei den Dst-Verhandlungen überhaupt nicht erörtert, mißlich aus niemals von deutscher Seite angeregt worden ist. Gleichzeitig wird eine andere falsche Nachricht der „Nowoje Wremja“ richtig gestellt: Die Meldung, daß ein russischer Marineoffizier das amerikanische Geschwader begleitet, hat sich als unwahr erwiesen.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die Armee-Kommission der französischen Deputiertenkammer nahm fast einstimmig einen Antrag des Deputierten Josef Reinaud an, nach dem die Stellung der Reserve- und Landwehr-offiziere in Bezug auf eine Uebereinstimmung der militärischen Interessen und ihrer Rechte als Mensch und Bürger im Zivilleben eine gesetzliche Regelung finden soll.

**Portugal.** In Lissabon ist eine Niederlage von Revolutionen eintreffend worden. Damit steht die Verfassung einiger republikanischer Journalisten in Zusammenhang. Die Angelegenheit ist jedoch, so versichert die portugiesischen Offiziere, rein lokaler Natur. In Lissabon und ganz Portugal herrscht angeblich völlige Ruhe.

**Marokko.** Nach einer Meldung des Generals d'Amade hat eine bei Bu Jencia lagernde französische Abteilung mit einem Posten des Nachens bei der Kasbah Seira Fühlung genommen. — Aus Fez wird vom 15. Januar berichtet, daß Omdani nach der kirchlichen Feier des Abd el Kebir-Festes in einer Rede seine Ermengung aus sprach über die Einigkeit der Stämme und der Leute von Fez zu gunsten Mulay Hafids und gegen die Verordnung durch Abdül Afis, der Marokko an die Spanier verkaufen wollte. — Unter den von den Franzosen nach Casablanca gebrachten Gefangenen aus Dar Bereschid befanden sich, wie der „Köln. Ztg.“ aus Tanger gemeldet wird, auch einige deutsche Schutzgenossen. Sie erzählten, sie seien draußen von den französischen Soldaten in brutaler Weise behandelt worden, obwohl sie keines Vergehens schuldig waren und sich durch Vorzeigen der Pässe als deutsche Schutzgenossen ausweisen. Deutsche Kaufleute, welche die Freilassung der Leute durch das Konsulat veranlassen, meinen, eine feste Behandlung der Schutzgenossen trage nicht zur Förderung des deutschen Ansehens bei.

**Nordamerika.** Japanische Spione in Amerika? Ein Londoner Blatt meldet aus San Francisco: Nach Telegrammen aus Portland (Oregon) sind dort zwei angebliche japanische Spione verhaftet worden, die dabei betroffen wurden, wie sie die Hauptbatterie des Forts Stevens (Oregon) auskundschafteten. Sonst wurde nichts Verdächtiges bei ihnen entdeckt. — An dem wir die Nachricht von dem Abgang der angeblichen japanischen Spione auf sich beruhen lassen, ist in der Streitfrage über die Einmischung ein westliches Gegenkommen Japans gegenüber den Wünschen der Vereinigten Staaten festzustellen. Wie dem „Reuters Bureau“ aus Honolulu gemeldet wird, teilte das japanische Ministerium des Auswärtigen dem dortigen japanischen Konsul mit, daß nach dem 1. Februar die Auswanderung nach Hawaii nur denjenigen Japanern gestattet werden würde, die dorthin zurückkehren oder Blutverwandte dort bereits ansässiger Japaner sind. — Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus New York: Der frühere Schatzminister Sewan legte die Präsidentschaft der Carnegie Trust Company nieder und wird sich um die Nomination zum Präsidenten bewerben.

## Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser besichtigte Donnerstag vormittag in Potsdam die Rekruten des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Gestern Abend um 8<sup>1/2</sup> Uhr hielten der Kaiser und die Kaiserin im Ritteraal des königlichen Schlosses eine Diskussionsfeier für alle Herren vom Militär ab nach dem gleichen Zeremoniell wie bei der vorgestrigen Zivilcour.

Kaiser und Kaiserin nahmen auf dem Throne Platz, zu dessen Seiten der Kronprinz, die anwesenden Prinzen und die Prinzessinnen Aufstellung nahmen. Gegenüber dem Thron gruppierten sich die Hofchargen und sämtliche Herren des Hauptquartiers, letztere mit General-Feldmarschall von Habnke und dem Kommandanten des Hauptquartiers General-Adjutanten von Plessen an der Spitze. Die Kapelle der Garde-Füsiliers folgte mit der Siegesbühne, komponiert von Prinzen Albrecht von Preußen, ein, und die Cour begann. Großadmiral v. Roeder schritt zuerst vorüber, ihm folgte Generaloberst Wler von der Blau, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens General v. Seidl, Admiral v. Knorr, General-Freier v. d. Goltz und die weiteren Gruppen der Generale, die Offizierskorps der Truppenteile und der militärischen Intimite.

— (Der Bundesrat) stimmte in seiner Plenar-sitzung am Mittwoch der in Brüssel am 28. August 1907 vollzogenen Zusatzakte zu dem am 5. März 1902 in Brüssel zwischen dem Reich und mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Verträge über die Behandlung des Zuckers, ferner dem in Brüssel am 19. Dezember 1907 vollzogenen Protokoll über den Beitritt Russlands zum Zucker-vertrage, sowie dem mit Russland vereinbarten Abkommen vom 20. Januar 1908 betreffend den Zuckerverkehr zwischen Deutschland und Russland.

— (Volksschule und Privatschule.) In der zweiten besessenen Kammer erklärte am Donnerstag bei der Beratung sozialdemokratischer Anträge zur Reform des Schulwesens der Minister des Innern, den Wunsch, Privatschulen zu verbieten und in diesem Sinne die allgemeine Volksschule zu einer obligatorischen zu machen, lehnte die Regierung ab.

— (Gegen ein Zusammenarbeiten von Liberalismus und Sozialdemokratie) schreibt Abgeordneter D. Naumann in der letzten Nummer seiner „Hilfe“ folgendes: „Es ist geradezu unverantwortlich, wie die Sozialdemokratie diese Gelegenheit benutzt, um dem Liberalismus schrei zu machen. Statt gegen die Regierung und die Konservativen zu kämpfen, bekämpft sie mit allen Mitteln den Freisinn und überläßt ihn mit wüsten Beschimpfungen. Noch in den letzten Tagen hat der „Vorwärts“ den feinsinnigen Auspruch in einer Weise beschimpft, daß irgend ein Zusammenarbeiten ganz unmöglich erscheint. Wir sind meißel gegen über einer Beschimpfungstaktik, die es allen, auch den besten bürgerlichen Wahlrechtserben verleiht, sich mit der Sozialdemokratie irgendwo einzulassen. Der blinde Haß der Sozialdemokraten gegen den bürgerlichen Liberalismus wird eins der größten Hindernisse der preussischen Wahlrechtsbewegung sein. . . . Die feinsinnige Fraktion des Landtages ist bei den heutigen Wahlrechtsverhältnissen die einzige Stelle im Parlament, die überhaupt für Wahlrechtsreform eintritt. Mag sie es nicht so radikal tun, wie es die Sozialdemokraten wünschen, so ist doch diese Fraktion es gewesen, die den Wahlrechtsgehabten in jenen langen Jahren aufrechterhalten hat, als die Sozialdemokraten sich überhaupt noch nicht um das preussische Wahlrecht gekümmert haben. Wir wünschen, daß sich die Landtagsfraktion veredelt und noch mehr als bisher mit der Wahlrechtsbewegung erfüllt, und werden dazu mitarbeiten, aber gerade deshalb dürfen wir nicht dulden, daß sie von irgendwelcher Seite in den Schmutz gezogen wird.“

— (Partei-politisches.) Der Fraktionsgemeinschaft der linksliberalen Parteien wurde vom liberalen Verein zu Leipzig folgende Resolution vom 22. Januar unterbreitet: „Die heutige Versammlung erklärt, daß die Frage des preussischen Landtagswahlrechts im engsten Zusammenhang mit den wichtigsten Fragen der Reichspolitik steht. Auf dem Standpunkt des Reichstagswahlrechts auch für die Einzelanträge stehen, vertritt sie auf das schärfste, daß Fürst Bülow jede Reform in dieser Hinsicht scharf abgelehnt hat. Der Verein fordert die Fraktionsgemeinschaft der Liberalen auf, energisch für die Einführung des Reichstagswahlrechts einzutreten.“

## Provinz und Umgegend.

† Oberweißbach, 22. Jan. Der Kirchen- und Schulvorstand hatten beschloffen, das jetzige Pfarrhaus, in dem am 21. April 1782 Friedrich Fröbel, der Begründer der Kindergärten, des Licht der Welt erblickte, niederzulassen und an seiner Stelle eine neue Pfarrerei zu errichten. Gegen diesen Beschluß machen sich hier und auswärts lebhaft und begründete Proteste geltend, die zur Einberufung einer Bürgererversammlung führten. Diese Versammlung sprach sich gleichfalls für die Erhaltung des bishorischen Gebäudes aus und wählte eine 15 gliedrige Kommission, die das Geburtenhaus des großen Pädagogen erwerben soll. Inzwischen hat sich ein Mitglied des Komitees erboten, die nötigen Mittel vor-

läufig vorzuschießen, so daß — wenn der Kirchen- und Schulvorstand von seinem gefaßten Beschlusse zurücktritt — Hoffnung auf Erhaltung der denkwürdigen Stätte besteht.

† Egeln a. Bode, 22. Jan. Auf dem Wege der Zwangsversteigerung wurde die Fabrik eines hiesigen Betriebs verkauft. Der Verein war Verpflichtungen nicht nachgekommen, die ihm aus einer Festlichkeit entstanden waren. Das selbste Auktionsobjekt brachte 12 Mark.

† Muschwitz, 22. Jan. Angefaßt der allgemeinen Hochkonjunktur, die 1907 die ganze Industrie beherrschte, hat auch der heimische Koblebergbau ein glänzendes Geschäftsjahr durchgemacht. Sowohl die Förderung als auch die Verarbeitung von Braunkohlen hat einen Aufschwung genommen, wie er bisher noch nicht zu vergleichen gewesen ist. Gewaren im Alterburgischen im ganzen 39 Förderanlagen im Betriebe, und diese brachten zusammen 3 048 168 Tonnen Braunkohlen zu Tage. In den 16 Weick-fabriken wurden 648 084 Tonnen Weickstein hergestellt, und die 19 Papierfabriken haben 79 541 Tonnen Weickstein geliefert. Wie groß der Aufschwung gewesen ist, den das Jahr 1907 gebracht hat, erkennt man am deutlichsten aus einem Vergleich mit dem Vorjahre. Da waren nur 77 729 Tonnen Weickstein und 463 888 Tonnen Weickstein gemacht worden, und die Schächte und Tagebaue hatten insgesamt nur 2 234 531 Tonnen Braunkohlen geliefert. So beträgt das Mehr im Jahre 1907 bei der Förderung 813 627 Tonnen, bei den Weicksteinfabriken 184 195 Tonnen und bei den Papierfabriken 181 200 Tonnen. In Prozenten ausgedrückt, betrug die Steigerung bei der Förderung 37, bei den Weicksteinfabriken sogar 40 und bei den Papierfabriken auch noch über 2 Prozent.

† Jena, 22. Jan. Dem neuen Universitätsgebäude in Jena, das im Sommer d. J. eingeweiht werden soll, werden die einhundert Jenaer Studenten eine große künstlerische Gabe zum Angebinde überreichen. Geplant ist, die Wandgemälde der neuen Universität mit einer Reihe großer Darstellungen aus der Geschichte der Jenaer Hochschule zu schmücken, in Verbindung mit den alten Professorenporträts, die bisher ein fast vergriffenes Dasein auf der Universitätsbibliothek führten. Drei der Darstellungen, die als Delgemälde in der Größe von 2 x 160 Metern ausgeführt werden, sind auf Grund der bis jetzt angekauften Mittel bereits in Auftrag gegeben. Zur Fortführung des Bilderepizyklus werden Beiträge von früheren Angehörigen der Universität entgegengenommen. (Zahlreiche Universitätsverfall Herzogena.) — Eine Sternwarte soll demnächst im Schillergarten zu Jena errichtet werden. Gegen diesen Plan, der Jena's liebste Grümmungen an die klassische Zeit verhöhen würde, erhebt sich lebhafter Protest.

† Meiningen, 24. Jan. Gleich dem Mächdemore in Einhausen im Sommer vorigen Jahres scheint auch der Mächdemord, der vor einigen Wochen in Vibra entbirt wurde, seine Aufklärung finden zu sollen. Der unter dem Verhabe, den letzteren Mord begangen zu haben, verhaftete Landwirt Hölzer ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

† Kassel, 23. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig den Antrag des Magistrats auf Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 20<sup>1/2</sup> Millionen Mark.

† Leipzig, 23. Jan. Der Rat der Stadt Leipzig überläßt nicht, wie es allgemein gewünscht und vom Verein für Erwerbsetzung beantragt wurde, diesem Verein die Erbauung des Krematoriums, sondern baut es selbst. Ur unterbreitete den Stadtverordneten eine Vorlage zur Erbauung einer Beerdigungshalle in Verbindung mit der großen Kapellenanlage des Südfriedhofs. Sie soll hinter der zu liegen kommen, weil sie sich bei dieser Lage architektonisch am besten in den Gesamtbau einfügen läßt. Der Vorgang der Bekatung ist so gedacht, daß, sobald die Leichenfelle zur Erde ist, der Sarg mittels hydraulischer Vorrichtungen in das Beerdigungsgeschloß befördert und von da nach dem Einäscherungsgeschloß gebracht wird. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 1 175 000 Mark. Weitere 233 850 Mark erfordert später der Bau der weissen Kapelle mit Arkaden. Die Stadtverordneten nahmen die Vorlage an.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 23. Jan. (Strafammer.) Der 21jährige „Arbeiter“ Franz Galklein aus Merseburg, der trotz seiner Jugend schon 6 Mal wegen Diebstahls bestraft worden ist, fiab im Dezember vor J. einem Wohnungskameraden in Jüchden erst die Leichenwand und nach 14 Tagen nach dem Ueberziehen. Die Strafammer machte den geschätzlichen Vorschlag für ein Jahr im Gefängnis unbedinglich.

Prozeß Hohenau-Lynar. Bei dem Kriegsgeschied der ersten Gardebataillon in Berlin hatten sich am Mittwoch die beiden diegenannten, mit der Moltke-Garden-Infanterie in enger Beziehung stehenden Grafen, Generalleutnant Graf Hohenau und Major Graf Lynar zu verantworten. Den beiden Offizieren werden fittliche Beschlüsse von 8 175 zur Last gelegt. Außerdem wird noch Graf Lynar des Mißtrauens der Dienstgenossen gegenüber seinem Vorgesetzten angeklagt. Den Vorsitz im Gerichtshof führte General der Kavallerie Frhr. v. Pümel. Als Beisitzer



# Fritz Schanze



Empfiehlt  
Extra beste  
Waldnasen,  
1a. Hafermastgänse,  
1a. Hafermastenten,  
Pouter, Poulets, Poularden,  
Rehrücken, Keulen, Koch-  
fleisch,  
Essendfette Matjes-  
Heringe,  
marinierte Sahn-Heringe,  
vorzüglich. Malta-Kartoffeln.

**Echte Kieler Mäucherwaren.**  
**Frische Seemuscheln.**  
**Blutorangen, Zitronen**  
1a. bester.

## Nach dem Stande der Wissenschaft!

Dr. C. Kuhns's Fleischschneideseife das beste Mittel bei allen Hautauswüchsen, als: Pocken, Pocken, Mitlefse und Sommer-  
bröcken. Diese Seife bewirkt bei häufigem Gebrauche einen erquickenden reinen Teint, gibt den Händen ein vornehmliches Aussehen. 50 Pf. Dr. Kuhns's Fleischschneideseife ist nur in der Central-Drogerie von **Rich. Kupper** zu haben.

Wachsendes sühes  
**Pflaumenmus,**  
Pfd. 25 Pf., empfiehl  
**W. Schumann,** Unteraltenburg 37.

**Kurt Karius,**  
Buch- und Stein-druckerei,  
Papierhandlung,  
Brühl 4,  
empfiehlt sich zur schnellen und lauderen Anfertigung aller

**Druckarbeiten**  
für Handel und Gewerbe, Vereine und Private bei mäßiger Preisstellung.  
Familienanzeigen sofort nach Bestellung.  
Zitome für alle Gelegenheiten.

Sonntag früh  
**Flußfisch-Verkauf.**  
Sirtenstr. 14.

**Schnapfen**  
Indert im Nr. „Neba“, Dose 80 Pf.  
**Rich. Kupper, Central-Drogerie.**

**Achtung!**  
Empfehle  
prima warme Würstchen.  
fr. Rossfleisch a Pfd. 30 Pf.  
Gehacktes a Pfd. 30 Pf.  
pa. Wurst a Pfd. 50 Pf.  
**W. Naundorf,**  
Eiser Keller 1.

**Husten.**  
not. begl. Beizen. besengen den bewährte Erfolg von  
5245

**Kaiser's**  
Brust-Karamellen  
fein schmelzendes Malz-Extrakt.  
Kaiserlich erprobt gegen Husten, Heiserkeit  
Katererke, Verschleimung, Nadenkatarrh  
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.  
**Kaiser's Brust-Extrakt** 90 Pf.  
Welches zu haben in Merseburg bei:  
**G. Sieder,** Königl. Erb-Industriefabrik.  
**W. Hieslich,** Adler-Drogerie.  
**Paul Richter** Adm. Fab. Fern. Emanuel  
Neumarkt-Drogerie.  
**A. Schaaf, Otto Classe.**  
**Paul Gehlich,** vorm. Länger.  
**G. Apelt** in Wölsch.  
**G. Hülse** in Landshüt.

Täglich frisch:  
**Molkerei-Butter**  
Molkerei Wölschhütten 65 Pf.  
Molkerei Wölschhütten 68 Pf.  
Gutbutter 60 Pf.  
**Große Eier**  
Wbl. von 1 Mt an.  
**Otto Gottschalk.**

# Dilettanten-Verein.



Sonntag den 9. Februar, von  
abends 6 Uhr an, in den Räumen des  
„Tivoli“  
**Maskenball.**  
**Eine Nacht im Rosenhain.**  
Vorherrschende Tänze:  
1. Tanz der Rosen. 2. Tanz der Schmetter-  
linge. 3. Biedermeier-Tanz. 4. Sironen-Tanz. 5. Eine Quadrille.  
Prachtvoll! Dekoration; selbige ist vom Bürger-Gesang-Verein  
übernommen. Feenhaft elektrische Beleuchtung.  
Eintritt für Masken und Zubehör im Vorverkauf 1 Mt., an der Abendkasse 1.25 Mt.  
Verkaufsstellen: Restaurant „Barthold“, Gothardstr. 45; Restaurant  
„Deutscher Kaiser“, Friedrichstr.; Restaurant „Bertholdshaus“, Unteraltenburg;  
bei Herrn Traugott Hübner, an Spillstraße; Herrn Paul Winkel, Auguststr.; Herrn  
Julius Wittenberg, an Kutenstr.; Herrn Franz Bertus, Bismarckstr. 4; Herrn  
Franz Annowsky, Neumarkt, und bis Sonntag den 9. Februar nachmittags 4 Uhr im  
Tivoli.“  
**Der Vorstand**

## Vaterländische Volksschauspiele „Kohenzollern“.

## „Kaiser-Wilhelmshalle“.

## Letzte Aufführung

Sonntag den 26. d. M.,  
nachmittags 4 Uhr.

## Bekanntmachung!

Wir haben nunmehr mit dem Verkauf unseres Fabrikates  
begonnen und offerieren hiermit  
**Salon- und Industrie-Briketts**  
**Marke Cecillie**  
in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.  
**Bewerkschaft „Christoph Friedrich“,**  
Lützendorf, Bez. Halle.

Für Abendaufnahmen gelegentlich Ball- und Kostümfesten hält  
sein neu eingerichtetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen  
**Rud. Arndt, Merseburg, Gothardstr. 42.**  
Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.  
Militär wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise.**

## Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr  
**Scheckverkehr.**  
Eröffnung **provisionsfreier** Scheck-Konten. Scheck-  
formulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofelbst auch  
weitere Auskünfte gern erteilt werden.  
**Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis**  
**5 Prozent** je nach Kündigung,  
**4 1/2 Prozent** bei täglicher Verfügung.  
Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.  
Vermietung von Säranfrüchern in meiner feuer- und diebes-  
sicheren Tresoranlage.

**Bolsbibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags  
und 3-7 Uhr nachm.

**Große süße Apfelmöhen,**  
Pfd. 40 Pf., empfiehl  
**W. Schumann,** Unteraltenburg 37.

**Einen Lehrling**  
für Kontor stellen zu Oftern ein  
**Thiele & Franke.**

**Apotheker-Lehrling**  
sucht unter günstigen Bedingungen  
**Adler-Apothek, Halle**

**Fleischerlehrling**  
sucht  
**Gustav Schenke,** Unteraltenburg.  
Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft  
Oftern 1908 einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie.  
Selbstthätigere Offerten unter **T T 100**  
an die Exped. d. Bl.

Für meine Brot-, Weiß- und Fein-  
bäckeri suche Oftern einen ordentl. Lehr-  
ling. **Th. Finger,** Halle a. S.  
Hof 44.

**Ein Sohn** achtbarer Eltern kann  
Oftern in die Lehre  
treten.  
**Hermann Körsten,** Fleischermeister,  
Bartholdstr.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Oftern  
**Karl Kellermann,** Fleischermeister.

**Einen Lehrling** sucht  
zu Oftern  
**O. Trommler,** Federmeister,  
Schmalestraße 27.

**Einen Lehrling**  
sucht  
**A. Münch,** Handelsräthler.

**Einen Lehrling**  
sucht Oftern  
**W. Wittenbecher,** Handelsräthler,  
Rumorfstr. 1

**Einen Lehrling**  
sucht zu Oftern  
**Gustav Friedrich,** Sattlermeister.

**Einen Bäckerlehrling**  
sucht zu Oftern  
**G. Weber,** Sand 20.

**Konditorlehrling.**  
Sohn achtbarer Eltern wird zu Oftern in  
die Lehre gesucht unter eigener Anleitung des  
Hauptpächters. Deutsches gesucht ein ruhiger  
und williger

**Hausdiener**  
zum 8. Februar.  
**Louis Held Nachfgr.,** Brautstr. 9.

**Arbeiterfamilie**  
bei guten Einkünften zum 1. April gesucht.  
Der Mann soll die Dreimaldne bedienen und  
in Ordnung halten können.  
**Boeters, Rittergut Nohsach,**  
Bros. Söbden.

**Jugendliche Arbeiter**  
werden gesucht von  
**C. Göring.**

**Einige Arbeiter**  
zum Ka- und Steinmetzen werden eingesetzt.  
**C. Günther jun.**

**Junges anständiges Mädchen,**  
welches schon gelehrt hat, sucht in einem  
großen herrschaftlichen Hause, in welchem das-  
selbe das Kochen mit erlernen kann, Stellung.  
Zu erfragen beim Wägenmeister **Planert,**  
Neumarkt bei Wölsch.

**Ein ordentliches Dienstmädchen**  
wird bei hohem Lohn zum 1. April gesucht  
**Sakbot Dordenna.**

**Aufwartung**  
für einige Vormittagsstunden wird zum  
1. Febr. d. J. gesucht. **Essenerstr. 5 I.**  
**Schwarzer Pelztragen** (Eber) Don-  
nerstag abend von der Kaiserstr. bis Schlegel-  
gartenalon verloren. Gegen Belohnung abzu-  
geben  
**Gätterstraße 3, I.**

Wesien nachmittag ist auf dem Altenburger  
Damm ein Portemonnaie mit Inhalt und  
Schlüssel verloren gegangen. Gegen Be-  
lohnung im „Tivoli“ abzugeben.

Alle, die noch Zahlungen an mich zu leisten  
haben, ersuche ich, die Beträge bis 1. Februar  
1908 einzufahren. Nach diesem Termin über-  
gebe alles zum Einziehen und komme für Kosten  
nicht auf. **Heinrich Lagler, Markt 13.**  
Dierzu eine Beilage.

Für die Monate Februar und März werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 23. Jan.) Der Reichstag übernahm am Donnerstag zunächst das Gedächtnis einer Kommission für die Revision, nachdem Abg. Kramb von der Freisinnigen Volkspartei den Antrag gestellt...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 23. Jan.) Am Donnerstagmorgen hielt am Donnerstag zunächst die Interpellation der Reichstagen wegen des hohen Handelskontos auf der Tagesordnung, die vom Abg. Kretsch begründet wurde, der darauf hinwies, daß der hohe Handelskonten besonders die kleinen Handwerker schwer getroffen habe...

Die Budgetkommission setzte am Donnerstag die Beratung des Militäretats fort. Für den Besatz der Waffenwerke werden rund 14 Millionen Mark gefordert, über 10 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Die Gründe, die die Regierung für diese Mehrforderung angab, sollen als vertraulich behandelt werden.

artillerie werden für 1908 8 Millionen Mark bewilligt. Zur Anschaffung von Funkentelegraphen-Apparaten werden 600 000 Mark gefordert und bewilligt. Im nächsten Jahr sollen weiter 920 Fahrräder für die Soldaten neu angeschafft werden. 30 1/2 Millionen Mark werden für den Ausbau von Festungen gefordert. Auch die Gründe für diese Forderung, die die Regierung gab, wurden als vertraulich behandelt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet Donnerstag die an sie zurückerwiesenen Fonds zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Pommern und zur Hebung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen. Gleichzeitig fanden zur Verhandlung der Antrag der Budgetkommission auf Unterfütterung von Gesellschaften, die sich die innere Kolonisation zur Aufgabe gestellt haben, auch in anderen Provinzen; der Antrag v. Hockeberg (Lsp.) der den Kolonisationsfonds für Ostpreußen und Pommern um 300 000 M. schwächen und um diesen Betrag den Fonds für die westlichen Provinzen erhöhen will, ferner der Antrag v. Bieberlein (Lsp.), der den Kolonisationsfonds für Ostpreußen um 200 000 M. vermindern und diese Summe zur Verhäufung des Landes zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen verwenden will.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am Mittwoch den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Gesetzentwürfe betr. die Erweiterung des Landespoliciebezirks Berlin, betr. die Uebertragung polizeilicher Befugnisse in Gemeinden und Güterbezirken in der Umgebung von Potsdam an den Potsdamer Polizeidirektor, ferner betr. Erweiterung des Stadtfreies Magdeburg und betr. die Zahlung der Beamtenbesoldung und das Gnadenvierteljahr der Beamten. Alle diese Gesetzentwürfe beantragen die Berichterstatter, unverändert anzunehmen.

Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend das Strafrecht, Strafverfahren und den Strafvollzug hinsichtlich der von jugendlichen Personen begangenen Straftaten vorzulegen. — Dem Reichstage ist ferner auch die amtliche Denkschrift betreffend die Entwicklung des Kaufmannsgebietes in der Zeit vom Oktober 1906 bis Oktober 1907 zugegangen.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die weitere Aufschließung des staatlichen Festes an Steinfoblenfeldern im Obergamtebezirk Dortmund und im dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der Entwurf stellt anleihenweise Mittel bereit, um die vom Staate in Westfalen erworbenen Bergwerksfelder schneller zum Aufschluß zu bringen.

Ein Gesetzentwurf, betr. die weitere Aufschließung des staatlichen Festes an Steinfoblenfeldern im Obergamtebezirk Dortmund und im dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Danach wird die Staatsregierung ermächtigt, zur Herstellung von drei Doppelschiffanlagen in dem im Jahre 1902 für den Staat erworbenen Besitz an Steinfoblenfeldern im Obergamtebezirk Dortmund und zur Beschaffung der hierfür erforderlichen Betriebsmittel einen Betrag bis zu 55 Millionen Mark zu verausgaben. Nach § 2 wird der Finanzminister ermächtigt, für Berechtigung der erforderlichen Geldmittel Staatsförderungsanträge auszugeben, dafür können vorübergehend Schatzanweisungen ausgegeben werden. Das Gesetz soll mit seiner Verkündung in Kraft treten.

Provinz und Umgegend.

Raumburg, 24. Jan. Für ein Denkmal Wilhelm I. ist bis jetzt eine Summe von 27 000 M. gesammelt. Auch ist man bereits im Besitze eines Modells vom Bildhauer Koch in Berlin, das den Kaiser in einer Statue von 7 Meter Höhe darstellen soll. Eine Anzahl von Bürgern, die sich die Verwirklichung des Planes angelegen sein läßt, erachtet den Volkspark als den geeignetsten Aufstellungsort.

Zeitz, 23. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer Sitzung von gestern abend 250 000 Mark zu den Kosten der Herstellung von Unterführungen der Bahngleise an der Weisenfelder Straße und der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommene Höherlegung der Bahngleise und wahrscheinlich auch eine bauliche Veränderung des Bahnhofsgebäudes.

Merkelsleben, 23. Jan. In das Gefängnis in Egeln wurde am Dienstag ein noch unverheirateter Arbeiter aus Merseburg eingeliefert, der in der Sonntagnacht gewaltsam in eine Wohnung einbrach und der dort wohnenden Frau vierzehn Messerstiche beibrachte; die Frau ist schwer verletzt. Ob Mordversuch vorliegt oder dem Vorgang etwas anderes zugrunde liegt, muß die Untersuchung aufklären.

Magdeburg, 24. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten gestern nach Erlebigung verschiedener Einzelhaushaltspläne eine dringliche Vorlage des Magistrats, durch welche für Arbeitslose, die in Magdeburg mindestens 1 Jahr wohnen, Beschäftigung bei Ausübung fähiger Erbs- und Schotterarbeiten geschaffen werden soll.

Galleba, 24. Jan. Bei dem letzten starken Frostmeter mußten zwei Handwerkerbüchsen wegen erkrorenen Glieder im hiesigen Kreisfrankenhaus Aufnahme finden. Dem einen mußten nun beide Beine abgenommen werden.

Wernigerode, 24. Jan. Die Stadträte ordneten beschließen, die Herstellung der Kohlgartenstraße und den Ausbau des Aemlingenswegs als Notstandsarbeiten sofort vornehmen zu lassen. Als Tagelohn soll zwei Mark gezahlt werden, da man früher mit höheren Löhnen schlechte Erfahrungen gemacht hat, indem die Arbeiter daraufhin ihre anderweitige Arbeit aufgaben.

Pöpsa, 24. Jan. Im vorigen Jahre wurde zum erstenmal in unserer Gegend ein Versuch mit der

Blutauffrischung der Hasen gemacht, mit dessen Erfolgen man so zufrieden war, daß die Rächer mehrerer Jagden dem Beispiel auch in diesem Jahre folgten. Freilich wird der Jagdsport dadurch verengt. Die Tiere werden aus Sühnung bezogen und tohen 19 Mark das Stück.

† Aus dem Saalkreise, 24. Jan. Der Kreislehrerverein des Saalkreises hält Sonnabend, den 25. Januar, im Hotel „Stadt Dresden“ zu Halle eine Sitzung ab, in welcher eine Vortrag über „Lehrer und Schulverstand nach dem neuen Schulunterrichtsgesetz“ gehalten werden soll. Auch findet Vorstandswahl statt.

† Jena, 23. Jan. Die Gemeindebehörden beschließen schleunigst, gegen die Bebauung des Schillergartens beim Ministerium Vorkellung zu erheben.

† Weimar, 23. Jan. Durch die Beschleunigung der Arbeiten am neuen Hoftheater, namentlich bei der Fertigstellung im Innern, macht sich demnächst eine gründliche Reparatur des gesamten Baues nötig. — Auch gut!

† Dresden, 23. Jan. Der König der Gelbschranktie, Kirsch, und sein Gehilfe Gorski sind von den hiesigen Gerichtsbehörden für irrsinnig erklärt worden und werden in eine preussische Irrenanstalt überführt werden. Kirsch war Führer einer ganzen Gesellschaft von Einbrechern.

### Handelskammerführung.

(Schluß.)

Im Deutschen Reichsanzeiger vom 27. Dezember 1907 wurde eine Denkschrift des Reichs Postamts wegen Abänderung der Fernsprechgebührenordnung veröffentlicht. Als Zweck der Abänderung der Fernsprechgebührenordnung wird in der Denkschrift angegeben, daß alle Teilnehmer nach Maßnahme des Gebrauchs, den sie vom Fernsprecher machen, zur Gebührenerhebung herangezogen werden sollen, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht wird; das Mittel hierzu soll sein die Aufhebung des Hausgebührensystems und die Heranziehung sämtlicher Teilnehmer nach Maßgabe der Leistung durch den allgemeinen Uebertrag zu Grund- und Gesprächsgebühren. Der Referent Herr Geheimrat Siedner steht in einer solchen Abänderung einen Rückschritt und befürchtet davon eine Einschränkung des Großverkehrs und eine Verminderung der Einnahmen des Reichs Postamts. Wenn der Staat mit der Aufhebung nicht auskommt, würde der Handelsstand lieber eine Erhöhung ertragen. Die Verammlung sprach sich gegen die Abänderung aus und empfiehlt die Beibehaltung der Hausgebühren.

Am 16. Dezember wurde dem Reichstag ein vom Bundesrat beschlossener Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vorgelegt. Er betrifft hauptsächlich folgende Gegenstände: Lohnbücher, Lohnabrechnungsbücher, Dienstvertrag der technischen Angestellten, Arbeitszeit der Arbeiterinnen, Nachruhe der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, Hausarbeit, Ausstellung von Zeugnissen, Fortbildungunterricht, Straf-Erlass von Arbeitsschulbestimmungen, Geltungsbereich der Arbeitsschulbestimmungen. Herr Dr. Pfahl bringt diese Abänderungen in ausführlichem Referat zur Kenntnis.

Den Regierungen der Bundesstaaten ist vom Reichsanzeiger der vorläufige Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 mit dem Gesuchen um Prüfung mitgeteilt worden. Der Referent Herr Dr. Pfahl teilt in großen Zügen die Anlage des Gesetzes mit. Die Materie wurde zur näheren Prüfung einem Sachausschuß überwiesen.

Ein vom Reichsanzeiger aufgestellter vorläufiger Entwurf, betr. Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wurde den Bundesregierungen am 26. November vorgelegt. Es handelt sich in der Hauptsache darum, grundsätzlich die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe überhaupt zu verbieten und die weiteren Kommunalverbände, in zweiter Linie die Gemeinden, zu ermächtigen, unter Beobachtung der vom Bundesrat aufzustellenden Voraussetzungen und Bedingungen und mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Beschäftigung am Sonntag bis zur Dauer von drei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, zuzulassen. Herr Dr. Pfahl brachte die befallenen Grundzüge des Entwurfs noch mals zur Kenntnis und übte eine Kritik an dem Standpunkt der Deutschnationalen Handlungsgehilfen, die in dem Entwurf keine Erfüllung ihrer Wünsche sehen. Die Verammlung nahm davon Kenntnis und überließ die Angelegenheit dem betr. Ausschuss.

Schließlich wurden noch einige Mitteilungen über die Kommissions- und Ausschussführungen des deutschen Handelstages gemacht, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. Januar 1908.

\*(Personalnotiz.) Dem Bäckermacher Fassheber beim Infanterie-Regiment Nr. 12 in Torgau, früher hier, wurde die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verbleibenden goldenen Verdienstmedaille des Sachsen-Gemeinnützigen Hausordens erteilt.

\*\* Von den Post- und Telegraphen-Nachrichten (Verkaufspreis 15 Pf.) und dem Straßenverzeichnis von Berlin mit Angabe der Bestellungs-Vorkaufskasse (Preis 5 Pf.) ist eine Neuauflage erschienen. Etwaige Bestellungen auf die eine oder andere dieser Schriften wollen am Schalter 1 oder bei den Briefträgern abgegeben werden.

□ Das dritte dieswintertliche Konzert des „Merseburger Musikvereins“ brachte uns den seltenen Genuss eines Orchester-Kammerkonzerts, ausgeführt durch das Leipziger Winderstein-Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Winderstein. Die erste Nummer des Programms das F-dur-Konzert Händels hinterließ dank seiner kraftvollen und konsequenten Violinführung einen erhebenden, monumentalen Eindruck. Wie sein hohes sich die drei vorzüglich durchgeführten Prinzipalstimmen vom Tutti ab und sind doch die gleichen Saiteninstrumente. Das Werk wurde ausgeführt in der Bearbeitung des einseitigen Frankfurter Kapellmeisters G. F. Rogel, doch suchte Herr Winderstein, der mit eleganter Noblesse den Taktschlag führte, durch direkte Beschränkung der Zitate den eigenwilligen Charakter nach Möglichkeit zu entfernen. Die Serenade für elf Saiteninstrumente, op. 14 von Bernhard Selles ist erfüllt von seinem Wohlklang und fadenreicher Sinnlichkeit. Eingedenk seiner Herkunft aus Oesterreich läßt Selles seine Arianen aus slavischen und ungarischen Dullen schöpfen. Die vornehme und gefällige Musik, die sich in den fünf knapp und übersichtlich geformten Sätzen birgt, ist von schönem, melodischem Fluß und edler Romantik. Unter den das Werk einleitenden Variationen sind einige ganz besonders hervorragend. Reizvoll ist das Scherzino und das folgende Divertimento in Fugenform. Gefühlsvoll und dabei pikant ist das Intermezzo, frisch und flott das Schluß-Allegro. Alles in allem genommen ist die Serenade eine wertvolle Bereicherung der Kammermusikliteratur. Ein wundervolles Werk ist das Brandenburgische Konzert Nr. 4 G-dur, das die Hörer in die lichten Höhen reiner Schönheit führte und den großen Kirchenkomponisten aus als Instrumentalcomponisten in beherzter Größe zeigt. Namentlich das Unbante ist förmlich durchstrahlt mit Wohlklang. Die letzte Programmnummer brachte zwei Kammermusikwerke von Beethoven und zwar zuerst ein nachgelassenes Roncino, das hartes Interesse erweckte und sich durch Klangschönheit auszeichnete, die durch die Wärme und das korrekte Zusammenspiel der Mitwirkenden hell ans Licht gebracht wurde. Noch mehr Anteilnahme erweckte die „Wiener Tänze für sieben Streich- und Blasinstrumente“, die von Hugo Riemann vor kurzem zum ersten Male veröffentlicht worden sind. Die größten Tänze zeichnen sich weder melodisch noch harmonisch durch besonderen Geist aus. Was aber diese einfachen Walzer und Ländler so interessant macht, ist eben der Name ihres Schöpfers. Der große, gewaltige Beethoven und diese naive, harmlose Fröhlichkeit, das ist ein fesseln der Gegenf. Die Aufnahme der Nummer, die die beliebte Operette, deren Melodien wahrhaft vollständig geworden sind, zweifellos das Haus bis auf den letzten Platz füllte. — Abends 7 1/2 Uhr einmaliges Gastspiel der beliebten jugendlich-dramatischen Sängerin Frl. Emma Fiediger vom Hoftheater in Dessau am Königl. Hoftheater in Dresden in der Titelpartie von Donizetti „Regimentstochter“ (Uraufsch. ungültig). — Mit Freuden werden viele auswärtige Theaterfreunde begrüßt, daß für Sonntag nachmittags eine nochmalige Aufführung der „Luzigen Witze“ angefertigt worden ist. Diese Vorstellung findet bei kleinen Preisen statt und wird die beliebte Operette, deren Melodien wahrhaft vollständig geworden sind, zweifellos das Haus bis auf den letzten Platz füllte. — Abends 7 1/2 Uhr einmaliges Gastspiel der beliebten jugendlich-dramatischen Sängerin Frl. Emma Fiediger vom Hoftheater in Dessau am Königl. Hoftheater in Dresden in der Titelpartie von Donizetti „Regimentstochter“ (Uraufsch. ungültig). — Montag zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. „Der Kronprinz“ (Uraufsch. gültig), Novität. Dienstag 6. Aufführung des größten Operettenschatzlers dieser Spielzeit „Ein Walzertraum“ (Uraufsch. ungültig) Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, „Wilhelm Tell“ von Schiller. (Schülerpreise) Abends 7 1/2 Uhr „Der Wildschütz“ (Uraufsch. gültig) Donnerstag „Der Kronprinz“ (Uraufsch. gültig). Freitag „Salome“ (Uraufsch. ungültig).

\*\* Der frühere hiesige Hofkapellmeister Alfred Dörfl, jetzt Hausmeister in Dresden, hat sich am 22. d. M. als Angeklagter vor der Halle'schen Strafkammer dahin geäußert, daß er f. Zt. als Schullehrer seine Aufnahme in eine Janggelehrtenanstalt selbst beantragt habe, „um aus der unmenlich barmherzigen Behandlung seiner Stiefmutter zu entkommen“. Von letzterer, sowie dem Vater des Angeklagten werden wir ersucht, diese Anweisung des Irgenen als eine Unwahrheit zu bezeichnen. Schon als 11-jähriger Knabe hat Alfred Dörfl einen starken Hang zum Raubgrobieren und Schwindeln gezeigt und ist infolgedessen von seinen Eltern entsprechend geächtet worden. Von diesen und nicht von ihm selbst ist auch der Antrag auf Janggelehrtenausgabe ausgegangen, die jedoch, wie der Lebenslauf Alfred Dörfls und die Halle'sche Gerichts-

junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren in Betracht kommt. Dieser batte sich schon dadurch verdächtig gemacht, daß er in vielen Geschäften der Kl. Ritterstraße nach Personen fragte, die dort überhaupt nicht existieren, anscheinend aber nur in der Absicht, um geeignete Gelegenheit zu Diebstählen ausfindig zu machen. Da vermutet wird, daß der Dieb auch anderwärts in ähnlicher Weise auftritt, sei diesem vor ihm gewarnt.

\*\* Einen frechen Diebstahl fabrie am Donnerstag nachmittags ein unbekannter Mann an einem Passagier der elektrischen Fernbahn hier aus. Als dieser in Merseburg aussteigen wollte, entriß ihm ein Mann in mittleren Jahren, der in Schopau in den elektrischen Wagen eingestiegen war, plötzlich seinen neuen Regenschirm. Der Räuber nahm Reißaus und wurde durch die Bahnhofsstraße und Ritterstraße, wo er im Verkehr des Eisenplans spurlos verschwand. Der Besohlene, der sofort dem Diebe folgte, konnte diesen leider nicht einholen und, da auch kein Polizeibeamter in der Nähe war, seine weitere Verfolgung nicht veranlassen.

\*\* Ein Pferd, das von einem hiesigen Rosschlächter in einem Raabarorie gekauft worden war, starzte am Donnerstag auf der Halle'schen Straße in der Nähe des Bahnhofsüberganges bei Blankes Forst und konnte sich nicht wieder erheben. Es mußte schließlich abgeschlachtet und der Kadaver mittels Wagen nach dem Schlachthaus gebracht werden. Eine große Blutlache zeugte am andern Tage noch von dem abgetürzten Schlachtweserfahren.

\*\* Der Schreiberlehrer Otto Wätsch, der am Mittwoch den 15. Januar einem hiesigen Rechenanwalte mit 3000 M. durchgebrannt war, ist in Hannover verhaftet worden und wird demnächst hier eingeliefert werden. Der Durchbrenner batte sich längere Zeit in Berlin aufgehalten und war dann nach Hannover gefahren. In dieser kurzen Zeit hat er die veranreichte Summe vollständig vorausgabt, so daß er von Hannover aus ein Telegramm mit der Bitte um Geld an seinen in Leipzig wohnenden Vater richten mußte. Dieses Telegramm führte auf die Spur des Flüchtlings und kurze Zeit darauf erfolgte die Festnahme. Die Aburteilung erfolgt vor der Strafkammer in Halle.

\*\* Am morgigen Sonntag werden sich auf dem großen Grotzplatz die I. Mannschaft des hiesigen Ballspiel Vereins „Hohenzollern“ und die II. Mannschaft des Halle'schen Fußball-„Hohenzollern“ im Verbands-Fußball-Wettspiel treffen. Da das letzte Freundschaftsspiel zwischen beiden genannten Mannschaften mit einem unentschiedenen Resultate von 2:2 endete, darf man auf den Ausgang des bevorstehenden Treffens wohl gespannt sein. Beginn des Spieles 2 1/2 Uhr.

\*\* Stadttheater in Halle. Das reizende Weisnachtskermärchen „Eneuwittchen bei den sieben Zwergen“ wird, um jedermann Gelegenheit zu geben, seinen Kindern das Stück zu zeigen, am Sonnabend nochmals und zwar bei ganz kleinen Preisen gegeben. — Sonnabend abend gastiert die gefeierte Königl. Kammerfängerin Frau Grifa Bedel von Königl. Hoftheater in Dresden in der Titelpartie von Donizetti „Regimentstochter“ (Uraufsch. ungültig). — Mit Freuden werden viele auswärtige Theaterfreunde begrüßt, daß für Sonntag nachmittags eine nochmalige Aufführung der „Luzigen Witze“ angefertigt worden ist. Diese Vorstellung findet bei kleinen Preisen statt und wird die beliebte Operette, deren Melodien wahrhaft vollständig geworden sind, zweifellos das Haus bis auf den letzten Platz füllte. — Abends 7 1/2 Uhr einmaliges Gastspiel der beliebten jugendlich-dramatischen Sängerin Frl. Emma Fiediger vom Hoftheater in Dessau am Königl. Hoftheater in Dresden in der Titelpartie von Donizetti „Regimentstochter“ (Uraufsch. ungültig). — Montag zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. „Der Kronprinz“ (Uraufsch. gültig), Novität. Dienstag 6. Aufführung des größten Operettenschatzlers dieser Spielzeit „Ein Walzertraum“ (Uraufsch. ungültig) Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, „Wilhelm Tell“ von Schiller. (Schülerpreise) Abends 7 1/2 Uhr „Der Wildschütz“ (Uraufsch. gültig) Donnerstag „Der Kronprinz“ (Uraufsch. gültig). Freitag „Salome“ (Uraufsch. ungültig).

\*\* Der frühere hiesige Hofkapellmeister Alfred Dörfl, jetzt Hausmeister in Dresden, hat sich am 22. d. M. als Angeklagter vor der Halle'schen Strafkammer dahin geäußert, daß er f. Zt. als Schullehrer seine Aufnahme in eine Janggelehrtenanstalt selbst beantragt habe, „um aus der unmenlich barmherzigen Behandlung seiner Stiefmutter zu entkommen“. Von letzterer, sowie dem Vater des Angeklagten werden wir ersucht, diese Anweisung des Irgenen als eine Unwahrheit zu bezeichnen. Schon als 11-jähriger Knabe hat Alfred Dörfl einen starken Hang zum Raubgrobieren und Schwindeln gezeigt und ist infolgedessen von seinen Eltern entsprechend geächtet worden. Von diesen und nicht von ihm selbst ist auch der Antrag auf Janggelehrtenausgabe ausgegangen, die jedoch, wie der Lebenslauf Alfred Dörfls und die Halle'sche Gerichts-



**Schubwaren in Filz u. Leder**  
empfehlenswert  
**Otto Biedel, Schmallestr. 13.**

**„Freya“.**

Sonntag den 26. Januar  
Ausflug nach Lenna.

**Preussischer  
Beamtenverein.  
Vorfeier**

des Geburtstages Sr. Majestät des  
Kaisers und Königs  
Sonnabend den 25. Januar l. J.,  
abends 7 1/2 Uhr.

in Saale der „Kaiser-Wilhelm-Halle“.  
Der Eintritt kann nur Vereinsmitgliedern  
und deren erwachsenen Angehörigen ge-  
stattet werden.  
Der Vorstand



Die Feier  
des Geburtstages Sr. Majestät  
des Kaisers findet am Mont-  
tag den 27. Januar, von  
abends 8 Uhr ab im Flooth  
statt.  
Die Ein-  
tritts- und  
Steuern für An-  
gehörige sind bei Kamerad Tauch, Breiten-  
straße 4, abzuholen.  
Ansetzen zum Festgottesdienst 9 1/4 Uhr  
vormittags an der Wohnung des Herrn  
Direktors. Häufige Beteiligung ist sehr er-  
wünscht. Das Vereinsabzeichen ist hierzu so-  
wie abends anzulegen.

Das Direktorium.

**Marine-Verein.**

Sonntag den 26. Januar, abends 8 Uhr,  
**Kaisergeburtstagsfeier**  
in der „Nichtsköwe“. Alle ehemaligen Marineer  
sowie unsere sonst eingeladenen Gäste sind  
herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Verein ehem. Jäger u. Schützen.**



Zur Feier des  
Geburtstages Sr.  
Majestät Kaiser  
Wilhelm II. treten  
die Kameraden  
Montag früh 7 1/2  
Uhr zum Geden-  
gange auf dem  
Dampfplatz an.  
Zu dem am Montag abends 8 Uhr im  
Berenshofel-Hotel „Halber Mond“ stattfindenden  
**Herrn-Kommers**  
werden die Kameraden nochmals herzlich ein-  
geladen.  
Der Vorstand.



Sonntag den 26. d. M., von abends 8 Uhr  
an „Café“  
**Feier des Geburtstages  
Sr. Majestät des Kaisers,**  
abgehalten in  
**Theater und Ball.**

Ehemalige Regimentskameraden, Freunde  
und Gönner der Kriegervereine sind  
herzlich willkommen.  
Montag früh 9 1/4 Uhr Ansetzen zum  
Kirchgang beim Köpplenden Kamerad  
Reichel, Oberbellestr. 14.  
Der Vorstand.

**Daspig.**

Sonntag den 26. Januar  
**Ballsmaßtenball.**

Die besten Herren- und 2 besten  
Damenmisseten werden prämiert.  
Es ladet freundlich ein  
Gustav Schröder, Ballwrt.

**Atzendorf.**

**Nachfahrer-Verein „All Heil“.**  
Sonnabend den 26. Januar findet wieder  
**l. Wintervergnügen,**  
bestehend in Theater und Ball, statt.  
Der Auftakt soll den Fonds des Bie-  
merck Denkmal zugunsten werden.  
Der Vorstand



**Im Ausverkauf!**  
sehr preiswert:  
Kleiderstoffreste — Blusenreste,  
Schürzenreste — Barchentreste,  
Reste-Negligéstoffe  
**Weddy-Pönicke,  
Merseburg.**

Augenleiden halber  
**Ausverkauf**  
wegen Auflösung des Geschäftes. Zum Verkauf kommen zu  
bedeutend zurückgesetzten Preisen:  
Schürzen  
Herrenstrickwesten,  
Mädchenmützen,  
Knabenmützen,  
Unterjacken,  
Untertailen,  
Unterhosen,  
Kopfschals,  
Ballschals,  
Handschuhe,  
Korsetts,  
Kragen,  
Manschetten,  
Schlipse etc.  
wollene Tücher.  
**Moritz Schirmer,  
Entenplan**

Von Sonntag den 26. d. M.  
steht wieder eine frische Auswahl  
guter Milchkuhe mit den  
Kälbern sowie junge  
schwere hochtragende und  
frischmelkende Zugkuhe  
bei mir zum Verkauf.  
**Hermann Heydenreich,  
Grumpa bei Mülcheln.**

**Creypau.**  
Zum Pfaunschenschen  
und Ballmusik  
ladet zu Sonntag den 26. d. M. freundlichst  
ein  
O. Hebe.

**Rauch-Club  
„Mexiko“**  
hält Sonntag den 26. Januar, von  
nachmittags 3 u. abends 8 Uhr an, ein  
**Länzchen**  
im „Lützinger Hof“ ab, wozu freund-  
lichst einladet  
Der Vorstand

**Bischdorf.**  
Sonntag den 26. d. M., von abends  
7 Uhr an,  
**Kriegerball.**  
Gleiza ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Bergschlößchen.**  
Heute Sonntag  
grosstes humoristisches  
Gesangskonzert,  
ausgeführt von der beliebten Truppe „Astarte“  
Ganze frei. Anfang 4 Uhr.  
Genaueste Stunden vorübergehend ladet  
höflichst ein  
Wilhelm Gennicke.

**Atzendorf.**  
Sonnabend den 26. Jan.  
ladet zum  
**Bockbierfest**  
Th. Burkhardt.  
**„Alt-Heidelberg“**  
Neumarkt 63.  
Sonnabend den 25. und Sonntag den  
26. Januar  
grosstes Studentenfest  
mit musikalischer Unterhaltung.  
Wägen und Bänder gratis.  
J. L. Fr. Fischer.

**Ratskeller.**  
Sonnabend und Sonntag  
**Bockbier.**  
**Dammshloß.**  
Sonnabend und Sonntag  
ff. Bockbier  
aus der Stadtbrauerei Berger.  
Sonntag  
**H. Speckkuchen.**  
**Bierstube halber Mond.**  
Heute Sonnabend und  
morgen Sonntag  
ff. Bockbier.

**Deutscher Kaiser.**  
Heute Sonnabend  
Anstich  
von ff. Bockbier.  
Aug. Blobel.

**Achtung! Achtung!**  
**Schützenhaus.**  
Heute Sonnabend u. morgen  
Sonntag  
großes  
**Bockbierfest.**  
Anstich des allgemein be-  
liebten  
Bockbiers der Halleischen Aktien-  
Brauerei.  
An beiden Tagen  
großes Konzert.  
Grossartige Ueberraschungen.  
Bockmützen gratis.  
An beiden Tagen  
ff. Rosibratwürste.  
Carl Landgraf.

**Ziefer Keller.**  
Sonntag früh  
Speckkuchen.  
Frühen Anstich ff. Bockbier.

**Goldener Löwe.**  
Heute Salznocken.  
ff. Bockbier.

**Kretschmers Restauration.**  
Sonnabend Salznocken.

**Dieters Restauration.**  
Heute abend Salznocken.

**Menzels Restauration.**  
Heute Sonnabend  
**Schlachtefest.**

**Harlings Restaurant.**  
Sonnabend  
**Schlachtefest.**  
Heute Sonnabend  
**Schlachtefest.**  
Frau Clara Steger, Kranzstr. 8.  
Heute  
fr. hausgeschlachte Wurst.  
A. Leine, Sand 22



# Landwirtschaftliche

## und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck in anderer Originalartikeln ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 25. Januar 1908.

### Die Pflege der tragenden Schweine.

Von J. Rosäa.

(Schluß.)

Das trächtige Schwein soll aber durch eine gute Pflege und durch gute Behandlung Lebensfreude behalten, um aufgeweckte, lebenslustige Nachkommen zu erzeugen, die auch fröhlich gedeihen. Bei kalter Witterung ist es allerdings notwendig, daß der Schweinehof mit einer Lage Stroh versehen wird, damit das trächtige Schwein sich keine Erkältungen zuzieht. Ja, sogar in der letzten Zeit der Trächtigkeit können die bald zur Welt kommenden Ferkel sich durch das Regen der Mutter auf den kalten Fußboden erkälten und sterben. Selbstredend ist es zweckdienlich, um den Aufenthalt der Trächtigschweine auch bei Regenwetter zu gestalten, daß auf dem Schweinehofe ein kleines, aus Brettern gezimmertes Schuttdach ist, um bei anhaltendem Regenwetter Schutz zu haben. Ferner aber fördert das Gedeihen des Mutterschweines ein kühlendes Bad im Sommer, welches 17 Grad R. hat. Sind nur einige tragende Schweine vorhanden, so werden dieselben alle drei Tage gewaschen und täglich einmal mittags mit von der Sonne abgewärmtem Wasser überbraut. Das Trinkwasser ist stets so zu reichen, daß es verschlagen, aber nicht eistalt ist. Man muß dasselbe täglich frisch reichen und läßt nur vor dem Hauptfüttern tränken, damit nicht unverdautes Futter in den Darm geschlemmt wird. Vor allen Dingen soll das Trinkwasser rein und propper, aber nicht sauer sein. Im allgemeinen verlangt das tragende Schwein auch, alle zwei Tage ordentlich mit der Bürste gereinigt zu werden, damit auch bei den langhaarigen Mutterschweinen die Poren auf dem Körper sich öffnen und ausdünsten können. Unbedingt ist es deshalb auch notwendig, daß die tragenden Schweine einen hellen Stall erhalten; ganz falsch ist es, den tragenden Schweinen einen dunklen Stall zu geben, weil hierdurch die körperliche Entwicklung gehemmt wird. Das Tages- und das Sonnenlicht wirkt auf den Körper der tragenden und auch der säugenden Schweine wohltuend. Vernünftig ist es, wenn die Fenster so angebracht werden, daß das Licht

nicht den Schweinen in die Augen fällt. Ebenso soll der Stall gut ventilirt werden können und fortwährend gute, reine Streu haben, damit die tragenden Schweine stets trocken liegen. Die Klage, daß das Ferkelsterben in der neuesten Zeit einen weiten Umfang annimmt, hat seinen Ursprung, weil in den meisten Schweinezüchtereien



Goldener Rieser-Frühhafer. (Siehe Mannigfaltiges.)

Zementfußboden gelegt ist. Die neueste Anlage der Ställe wurde in der Art bewerkstelligt, wie überall empfohlen, daß der Fußboden der Schweinefalle zementiert sein mußte, um einen propperen Stall zu erhalten. Die Todesursache des vielen Ferkelsterbens ist demgegenüber nun aber hauptsächlich nach Untersuchungen darauf zurückzuführen, daß

die Fußböden der Schweinefalle für säugende Schweine zu kalt sind.

Selbst dann ist das Ferkelsterben der jungen Ferkel sichtbar, wenn der Zementfußboden mit Streu bedeckt ist. Anzunehmen ist auch, daß namentlich im Winter die letzten vier Wochen der Zementfußboden für die tragenden Schweine viel zu kalt ist, weil befürchtet werden muß, daß die jungen Ferkel in dem Mutterleib sich Erkältung zuziehen und dadurch das Ferkelsterben zahlreicher wird. Zu empfehlen ist es daher, die tragenden Schweine mindestens vier Wochen vor dem Wurf in Stallungen unterzubringen, die Holzpfaster haben. Der Holzfußboden ist wärmer als der Zementfußboden und bewahrt das Mutter Schwein vor Erkältungen, und die Ferkel bleiben gesund. Man kann eventuell, wenn keine Holzfußböden zur Stelle sind, den dritten Teil einer Schweinebucht mit Brettern belegen, und hierauf ist eine dicke Lage Stroh zu bringen. Das Lager wird dadurch durchlässig und insofern wärmer, und somit sind die Ursachen des Ferkelsterbens aus dem Wege geräumt. Zeigt das tragende Schwein Verstopfung, so gebe man Kleientränte, die 35 Gramm Glaubersalz als Zusatz hat. Bekommt das tragende Schwein durch irgend einen Umstand die Fleckenkrankheit, so ist es in erster Linie notwendig, den Körper mit Schweinefett, das vorher warm gestellt ist, zu befeuchten. Die tragenden Schweine werden sich den ersten Tag nach dieser Manipulation gern wälzen wollen, jedoch ist dieses zu vermeiden, indem die einzelnen Schweine durch Verschlänge dadurch gehindert und in wollene Decken gehüllt werden. Wie schon oben erwähnt, gebe man die letzte Woche reichlich Milch und eisenhaltiges Wasser, damit die Milchabsonderung nach der Geburt flott vonstatten geht, die Ferkel sich kräftig entwickeln können und blutreich sind. Sobald das Schwein geworfen hat, gebe man morgens Gerstenschrottrank, in welchem reichlich Buttermilch gemengt, mittags Kleie, die mit Delfischen steif vermischt ist und abends Buttermilchgerstenschrottrank. Die Schweinehaltung ist für Molkereibesitzer und Landwirte sehr unbringend, wenn die tragenden Schweine gut gepflegt werden und gesunde Nachkommenchaft zur Welt kommt

Vom Gemüsebau.

Es ist eine alte Erfahrung, daß man im Sommer auf dem Lande ämer an Gemüse ist als in der Stadt. Würden unsere Hausfrauen mehr Gemüse bauen, sicher blieben mehr Familienmitglieder gesund und viel, viel Geld bliebe im Inland. Aber den Gemüsebau und die Gemüseverwertung muß man natürlich auch verziehen, und da sollten unsere Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereine mehr eingreifen; es sollten zeitgemäße Vorträge darüber gehalten und Frauen und Jungfrauen dazu eingeladen werden. Sicher wären dieselben solchen Belehrungen sehr dankbar. Sehr anerkennenswert gehen in dieser Beziehung die Haushaltungsschulen und die Obstschulen in Karlsruhe voran, indem in besonderen Kursen Frauen und Jungfrauen Gelegenheit geboten wird, über obige Gegenstände sich belehren zu lassen.

Vor allem ist die Bearbeitung des Bodens ein Haupterfordernis, denn je besser der Boden rigolt, gegreben und gedüngt ist, desto nutzbringender und fruchtbarer wird er sein. Leider wird hierin oft gefehlt, indem die Zucht der verschiedenen Gemüsesorten auch besondere Kenntnis der Arbeit erfordert. Sät man z. B. auf ein ganz frisch gedüngtes Beet Möhren, Petersilien, überhaupt Wurzelgewächse, so hat man statt Nutzen nur Schaden und Verdruß, weil dergleichen Gewächse durchaus keinen frischen Düng vertragen; das selbe gilt auch bei Erbsen und Bohnen, wo man diese hinpflanzt, muß mindestens ein halbes Jahr vorher gedüngt werden. Anders verhält es sich mit Gurken, Kohlwächsen, Salat, Spinat usw., für welche Gewächse immer eine frische, fettere Düngung von großem Nutzen ist. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Gemüsebau eine weit stärkere Düngung des Bodens bedingt, als der Ackerbau, weil meistens auf derselben Fläche in einem Jahr dem Boden mehrere Ernten naheinander abgewonnen werden müssen. Es herrscht in den Gemüsegärten in Bezug auf die Verteilung einer bestimmten Düngermenge die größte Willkür; während Manche ihr Land oder einzelne Beete jedesmal düngen, wenn sie eine Pflanze anbauen, die viel Nahrung beansprucht, düngen andere wieder nicht besonders dazu und helfen nur mit Jauche nach. Soll aber eine regelmäßige Düngerverteilung in einem Gemüsegarten eingeführt werden, so muß zuerst eine bestimmte Einteilung des Bodens vorgenommen werden, je nachdem die Pflanze einen frisch gedüngten Boden erfordert oder schon bei weniger Bodenkraft gedeihen; dies ist jedoch schwer bei einer allzu großen Verschiedenheit und Menge der Kulturgegenstände. In vielen Gemüsegärten hilft man sich damit, daß man jährlich die Hälfte des zur Verfügung stehenden Geländes düngt und in erster Linie Kraut, Spinat, Lauch, Sellerie, Salat usw. baut, in zweiter Linie Zwiebeln, Rüben, Hülsenfrüchte usw. Diese Art der Verteilung hat viele Vorzüge, wenn der Boden noch nicht im besten Kulturzustande und namentlich noch arm an Humus ist; sie wird bei starkem Anbau meistens die häufigste sein müssen. Für einen besseren, reicheren Boden dürfte aber wohl die dreifeldrige Wirtschaft angemessener sein, wobei man die verschiedenen Küchengewächse, gemäß ihrer Anforderung an den Boden, in drei Klassen teilen kann, und zwar:

1. in solche, die einen entweder von Natur

sehr fetten oder stark gedüngten Boden verlangen, weil sie in magerem Boden nur Klein bleiben und nicht so wohlschmeckend werden; dahin gehören Salat, Kraut, Spinat, Lauch, Sellerie, Petersilie, Mangold, Gurken, Endivien.

2. Solche, die zuvor auch noch einen guten, fetten Boden, aber keinen Dünger erfordern oder vertragen; dahin gehören fast alle Wurzelgewächse, als Rüben, gelbe und rote Rettiche; ebenso brauchen auch Kartoffeln, geküete Zwiebeln aller Art, kein frische gedüngtes Land, weil diese Gewächse sonst leicht in Samen scheitern.

3. Solche Gewächse, die in magerem Boden gut gedeihen, wie Erbsen, grüne Bohnen, Schatotten, Stetzweibeln.

Um nun zu den Gewächsen einer jeden Klasse den Boden in Rücksicht des Düngers zu geben, ist es zweckmäßig, das Gartenland alle drei Jahre zu düngen und dann die Gewächse aus den verschiedenen Klassen folgen zu lassen, z. B. auf folgende Weise. Im ersten Jahre wird das Land, nachdem es abgeerntet ist, im Herbst gedüngt und hierauf mit Winterroß bepflanzt. Im folgenden Jahre, nachdem das Land im Frühjahr gut umgegraben und der nummehr verrottete Mist hierdurch mit der Erde gut vermischt wurde, baut man Kraut, Sellerie und andere Gewächse aus der ersten Klasse an. Im zweiten Jahre werden Wurzelgewächse und andere Pflanzen aus der zweiten Klasse darauf kultiviert und im folgenden, nunmehr dritten Frühjahr nach der Düngung wird das Land zum Anbau von Erbsen oder Bohnen benutzt, um dann nach einer kräftigen Düngung von vorn zu beginnen. Um bei diesem dreijährigen Wechsel jedes Jahr die nötigen Küchengewächse aus allen Klassen zu haben, teilt man das zum Gemüsebau verfügbare Land in drei Abteilungen, von denen jährlich eine gut gedüngt wird.

Was nun die verschiedenen Gemüsegartenpflanzen unter sich betrifft, so hat man bei der Menge der Arten derselben und ihrer äußerst verschiedenen Vegetationsdauer in Bezug auf ihre Auseinanderfolge in den zwei oder drei Jahren, von einer Düngung bis zur anderen, einen großen Spielraum. In Rücksicht auf die Vegetationsdauer derselben, welche entweder bis zur vollkommenen Entwicklung aller Teile der Pflanzen oder auch einzelner Teile derselben währt und dann durch Aberntung plötzlich unterbrochen wird, wie z. B. bei der Kresse, die man jung abschneidet, hat man nun Abteilungen zu machen in Pflanzen, die als Voranbau, als Hauptanbau und Nach- oder Winteranbau dienen und die man in der Regel als Vor-, Haupt- und Nachfrucht bezeichnet. Voranbau nennt man an, wenn die Hauptfrucht nicht vor Anfang Mai angepflanzt zu werden braucht, indem der Boden in den Monaten März und April recht gut eine Pflanze von kurzer Vegetationsdauer, z. B. Radies, Korbell, Kresse, Lattich usw. tragen und hierdurch eine wichtige Vorrente liefern kann. Mancher Hauptanbau kann schon im Juli-August abgeerntet werden, z. B. Kohlrabi, früher Wirsing, frühe Erbsen usw., und hier ist dann bis zum Eintritt des Winters noch ein hinreichender Zeitraum, um Pflanzen von kürzerer Vegetationsdauer, wie Herbstrüben, Karotten, Herbstrettiche als Nachfrucht ziehen zu können, wodurch der Boden während der

ganzen wärmeren Jahreszeit gehörig benutzt wird. Die genaue Kenntnis dieser Verhältnisse, sowie namentlich auch, daß man bestimmen kann, wie lange von einem Gemüse Gebrauch zu machen ist, von dessen Reifezeit an gerechnet, ist zu einer guten Unterhaltung des Gemüsegartens eine der wichtigsten Bedingungen und erfordert mehr Fleiß und Aufmerksamkeit, als die Erlernung der Kultur der Pflanzen selbst, welche bekanntlich höchst einfach und leicht ist.

Manche behaupten, sie könnten keinen Gemüsegarten anlegen, der dazu verfügbare Raum sei zu schätzig. Dem also Redenden ist zu bemerken, daß im allgemeinen schattige Gärten in den nördlichen Gegenden zur Anzucht von Gemüse nicht geeignet sind; gerädezu umgekehrt verhält es sich im Süden. Immerhin müssen wir für unser Klima den Unterschied machen zwischen Gärten, die von Bäumen, und solchen, die von Gebäuden beschattet werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Gemüse, namentlich solche, die im Schatten der Gebäude liegen, immer noch verhältnismäßig gedeihen aus dem Grunde, weil sie wenigstens von oben herab direkt Licht erhalten. Gemüsepflanzung unter Obstbäumen ist nicht anzuraten. Die Zahl der Gemüsesorten, welche im Schatten von Gebäuden noch ganz gut gedeihen, ist verhältnismäßig groß. Vor allem sind Garten- und Winterkresse zu empfehlen; ferner Lauch, Petersilie, Spinat, Korbell und Bohnenkraut; auch Frühkohl, Frühwirsing, Winterroß, Schwarzwurzeln, Radieschen, frühe Erbsen und Bohnen, wie alle kurzen Karotten-Sorten liefern einen reichlichen Ertrag.

Weiter ist darauf aufmerksam zu machen, daß man schon aus einem kleineren Garten mehr Nutzen ziehen kann, wenn man, anstatt Pflanzen zu kaufen, besonders die späteren, sich erst die nötigen Pflanzen zieht, um Linden, die täglich im Garten entziehen, gleich selbst ausfüllen zu können. Wer den Gemüsebau nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch zum Verkauf betreibt, wird gut tun, sich dem Anbau seltener Gemüse zuzuwenden, da dieselben, weil weniger angebaut, besser bezahlt werden, z. B. Cordu oder spanische Artischofen, Rosenkohl, Krauskohl, Rhabarber, Schwarzwurzeln usw. Die Aufbewahrung kann auf verschiedene Weise geschehen; im Gemüsekeller, in Gruben, oder er wird einfach in den Beeten im Garten eingeschlagen. Die beste Art der Aufbewahrung bietet der Gemüsekeller; dieser muß vor allen Dingen trocken, kühl und luftig sein; seine Lage soll derart sein, daß eine vollkommene Lüftung möglich ist. Die Hauptsache ist, daß man Frost, Wärme und Feuchtigkeit von dem Gemüse abhält. Bei Eintritt starken Frostes verzieht man die Fenster mit Stroh oder strohigem Pferde-Dünger, welchen man aber sofort wieder entfernt, wenn Tauwetter eintritt. Es sei noch bemerkt, daß im Gemüsekeller keine nütz untergebracht werden sollten, da dieselben öfters einen Beigeschmack erhalten. Das Gemüse wird im Keller sorgfältig in sehr lockere, leichte Erde, am besten in Sand eingeschlagen. Je fröhlicher das Gemüselager geschieht, desto weniger wird man Verluste durch Faulen haben. Die aufzubewahrenden Gemüse, besonders die Kohlsorten, müssen so trocken wie nur möglich geerntet werden. Auch ernte man so spät wie möglich, jedoch vor einem Frost. Kommt der Fall vor, daß das Gemüse einmal gefriert, so legt man dasselbe in kaltes Wasser oder öfne bei ein-

tretendem Tauwetter noch und nach die Fenster und Türen, damit nur ein laug-sames Aufstauen stattfinden kann. Ange-frorenes Gemüße muß jedoch baldigst ver-wendet werden. Soll das Gemüße in Gruben aufbewahrt werden, so wähle man dazu einen hängigen Ort und mache keine zu großen Gruben, lieber mehrere kleine, wegen der Gefahr des Faulens. Schließlich kann man Gemüße, welches durch starken Frost nicht leidet, z. B. Winterkohl, entweder an Ort und Stelle im Garten stehen lassen, oder man schließt es im Freien im Sand an einem trockenen Ort ein.

### Düngung der Wiesen.

So lange eine Wiese an zu großer Trockenheit oder an stauender Nässe leidet, so lange wird man auch bei reichlicher Düngergewandlung zu einem lohnenden Er-trage nicht kommen können. Zu trockene Wiesen nicht man besser als Acker oder, wenn sie Ueberschwemmungen ausge-setzt sind, als Weideland aus. Zu nasse, saure Wiesen aber müssen durch Gräben entwässert werden. Wenn nötig, sind Stenwerke und Schöp-fäder anzulegen. Erst wenn das Gehehen, ist von der Anwendung der Düngemittel Erfolg zu erhoffen. Für alle Wiesen, welche auf mehr leichten, sandigem Boden oder Moorboden wachsen, kommt gleicher Weise die Phosphorsäure wie das Kali bei der Düngung in Betracht, einer von diesen Pflanzennährstoffen allein kann nicht viel nützen. Auf tonigem, schwerem Boden sowie auf Wiesen, welche durch Ueberschwemmung und Verleierung regelmäßig mit Schlamm versehen werden, kommt in der Hauptsache nur die Phosphorsäure in Betracht. Diese gibt man in Thomasmehl, und zwar rechnet man pro Hektar im ersten Jahre davon etwa 600 Kilo; im zweiten Jahre etwa 500 Kilo und vom dritten Jahre ab 400 Kilo. Man lasse sich durch Mißerfolge im ersten Jahre nicht abschrecken. Viele Versuche haben er-geben, daß oft erst im zweiten und dritten Jahre die Wirkung eintritt. Wo Kali not-wendig ist, gibt man dasselbe im Staate, und zwar in denselben Mengen wie für das Thomasmehl angegeben.

### Mannigfaltia s.

Säet Juli-Hafer und Monatsklee. Der Goldene Niesen-Saathäfer, aller-frühester Juli, der sich einen Welruf erworben hat und deshalb mit gutem Ge-wissen empfohlen werden kann, wird auch in diesem Jahre viel begehrt. Es ist bis jetzt die beste Haferforte! Der Anbau desselben liefert überraschende Resultate, indem nicht nur der Strohertrag fast um das Doppelte besser gedeiht, als jede andere Haferforte, welchen Namen sie auch immer haben mag. Schon die erste Furche auf dem Acker, wo der goldene Niesen-Frühhäfer neben dem einheimischen angebaut war, ließ einen An-stand als wie Winter- und Sommerroggen von einander scheiden. Eine ganze Reihe vorzüglicher Zeugnisse vorjähriger Abnehmer bekräftigt den qualitativ wie quantitativ vor-züglichen Ertrag und vor allem auch die Widerstandsfähigkeit des bayerischen Fröh-häfers gegen Witterungseinflüsse jeglicher Art. Der Hafer in diesem Jahre ist sowohl nach Farbe und Gewicht von allen vorher-gehenden Jahren unübertroffen. Die Ge-wichtsproben haben sogar bis 125 Gramm ¼ Liter in einzelnen Fällen ergeben, das sind mehr als 60 Kilo. pro Hektoliter. Wir waren daher in der Lage, eine Auslandsbestellung zu übernehmen, wobei ein Mindestgewicht von

60 Kilo. garantiert wurde. Den Kunden wird bei Anahme von „Goldenen Niesen-Frühhäfer“ ein bestimmtes Mindestgewicht von 135 Gr. per ¼ Liter (= 54 Kilo. per Hektoliter) garantiert. Es ist ein alterprobter Grundsat, daß schwerer Samen lebens-fähigere Pflanzen erzeugt, daß er sich gegen Frost, Dürre und sonstige Witterungseinflüsse widerstandsfähiger zeigt als leichter Samen. Unser Saathäfer zählt nur halbe Frucht. Auch kommt dieser Saathäfer durchaus nicht teuer, wenn man bemerkt, daß er vorzüglich gereinigt und wir für 99 Prozent Keimkraft garantieren. Es braucht ein Dekonome bei einer solchen Saatware pro Tagwerk (24 Ar) mindestens einen Viertelzentner weniger als von seiner eigenen. Die Hauptvorteile des goldenen Niesen-Frühhäfers bestehen: 1. in unerreicher Widerstandsfähigkeit gegen die Witterungseinflüsse, namentlich gegen kalte Nässe, Kälte und Trockenheit; 2. in völliger Anfruchtbarkeit an Boden und Lage; 3. in der bedeutenden Saaterparität bei überaus starker Bewöschung; 4. in der hohen Ertragsfähigkeit an langem, starken Stroh und vorzüglichem schweren Körnern von schöner weißer Farbe; 5. in der sehr frühen Reife. Es dürfte deshalb für unsere Dekonomen von Vorteil und für die Ver-besserung landwirtschaftlicher Verhältnisse zweckmäßig erscheinen, eine öftere Abwechs-lung von Saatgetreide vornehmlich vorzu-nehmen, und zwar nach dem Spruche: „Kräftet alles und das Beste behaltet“. Wir offerieren prima Saatware 10 Zentner 135 Mt., 1 Zent-ner 14 Mt., 10 Pfund Probebüchlein 2 Mt. Müher umsonst. Bei größerem Bezuge er-mäßigen sich die Preise bedeutend. Schnell-oder Monatsklee. Der niederbayerische ist die wichtigste Futterpflanze, weil durch den Anbau derselben die Sommerkalfütterung rationell eingeführt werden kann, wodurch sich der Ackerbau bedeutend hebt und der Wohlstand sich liberal verbreitet. Vorzüge des Schnelltreiberklee sind, daß er viel schneller wächst als der Grünklee und Kottklee oder Steirer und einen längeren, mafferi-geren Stengel mit breiteren Blättern be-kommt. Unter Hafer oder Gerste geüet, gibt er schon im Herbst Futter im Ueberflus und im darauffolgenden Jahre drei volle Ernten, welche als Dürrfutter eingebracht werden. Als Grünfutter kann man denselben leicht vier- bis fünfmal abmähen, was auch von den Bayern geschieht. Es gibt in unserer Gegend keinen Bayern, der nicht Jahr für Jahr seinen Schnelltreiber baut, und jeder ist mit ihm zufrieden. Beste Saatzeit März bis Mai einzeln oder im Gemenge mit Hafer, Roggen oder Gerste. Ausfaat pro Morgen = ¼ Hektar 6-8 Kilo. Das durchschnittliche Ernteresultat ist 5-6000 Kilo. Grünfutter pro Morgen. Landwirte, welchen daran liegt, große Massen auferst nahrhaften Futters zu gewinnen, sollten nicht veräumen, wenig-stens einen Probeversuch anzustellen; dem ganzen Viehstande ist es die willkommenste Futtergabe in frühem wie trockenem Zu-stande. Der niederbayerische Monatsklee wird wegen seiner Ausdauer und Ergiebig-keit mit Vorliebe von den brachliegenden Ackerbauern aufgekauft. Zu den beigesten Preisen liefert zuverlässiges Saatgut die praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Kronendorf (Post Wilschhofen). Die Firma versendet ihren reichillustrierten, hochinter-essanten Generalkatalog 1908 über Saatge-treide, ökonomische, Gemüse- und Blumen-samen, Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Koniferen, praktische Gartenstände für Haus, Hof und Garten an jedermann völlig koste-nlos. Versäume es niemand, ehe er seinen arden oder kleinen Samenbedarf einkauft, derselben abzuverlangen. — Gute Ratichläge in ökonomischer und Gartenfrage erkauft besaate Firma kostenlos. 1 Zentner 100 Mt., 10 Pfund 12 Mt., 2 Pfund 2,50 Mt.

Die Lage der Düngerstätte soll beartig sein, daß der Transport des Stallmistes, an die Düngerstätte und die Ableitung der Jauche aus den Ställen in die Jauchegrube auf dem möglichst kürzesten Wege erfolgen, die Nachableitung aber auch ein gerägen des Gefälle erhalten kann. Die Dünger-stätte soll jedoch nicht unmittelbar an den Stall, sondern mindestens drei Meter ent-fernt gelegt werden, denn abgeben davon, daß sonst die Stallmauer verputzt wird, ist es sehr vorteilhaft, zwischen Stall und Düngerstätte noch mit einem Wagen fahren zu können, namentlich bei der Düngeraus-fuhr. Ist hierzu Platz nicht vorhanden, so müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, daß die Stallmauer nicht ver-putzt wird.

Reinigt das Saatgut! Nahraus und saubere werden ungezählte Mengen von Unkräutern durch den Landwirt selbst angefaet, weil die entsprechende Reinigung des Saatgutes fehlt. Nach dieser Seite hin kann kaum genug geheißen. Gerno achte man darauf, daß keine Unkräutern auf den Düngerstätten gelangen, auch nicht ohne vorherige Zerstörung ihrer Keimkraft ver-füttert werden. Erfahrungsgemäß behalten viele Samen beim Durchgang durch den tierischen Verdauungsapparat ihre Keim-fähigkeit und werden dann mit dem Dünger wieder auf den Acker gebracht.

Jauchegrube und Düngstätte. Die beste Stelle zur Anlage der Jauchegrube ist die Düngstätte oder deren nächste Nähe. Zweck-mäßig ist es, wenn die Lage der Stallungen es ermöglicht, dieselbe Jauchegrube für die aus dem Stalle und die aus der Düngstätte abfließende Jauche verwenden zu können. Die Sohle und die Seitenwände der Jauchegrube sollen wie die der Düngstätte selbst-ständig gehörig gedichtet sein. Dieselben sind mit hartgebrannten Ziegeln in Zement auszumauern, da die Jauche mit der Zeit selbst den Zement durchdringt, so tut die Unterlage einer Duschicht gute Dienste. Um das Entweichen des kohlenfauren Ammoni-aks zu verringern, ist ein an schließender Deckel an der Grube erforderlich.

„Mit ist des Bayern List.“ Diese Worte sind so recht beim Rieslingbau am Platze. Durch reiche Düngung sind wir nicht bloß in der Lage, die Erträge unserer Weinberge in quantitativer, sondern auch qualitativer Be-ziehung zu erhöhen. Der intelligente Wein-handler weiß das Letztere gar wohl und han-delt danach. Bevor er nämlich in der oder feiner Ertricht, in der er noch unbekannt, Wein kaufen will, zieht er unter der Hand Erkundigungen ein, wie die einzelnen Winzer ihre Weinberge pflegen und vor allem düngen, denn er weiß aus Erfahrung, daß Weine aus reich gedüngten Weinbergen voller und runder im Geschmack sind und eine grö-ßere Haltbarkeit aufweisen, als solche aus bez. der Düngung vernachlässigten, die ipit und jauer sind. Reich Düngung erhöht den Glnzeringehalt des Weines.

Schutz der Mistbecken vor Holzäule. Zur Verhinderung der Holzäule bewährt sich von allen angepriesenen Mitteln immer noch am besten das natürlichste aus Holz ge-wonnene Erzeugnis — der Holztee. Bei frühem Wetter muß derselbe heiß aufgetragen werden, damit er von dem Holz, das an trocken sein muß, aufzoesen wird. Auch für die Rahmen der Mistbecken, Gewächshäuser und für Deckläden empfiehlt sich derselbe. Der- selbe hält zwar die Feuchtkraft ab, verhin-dert aber den Zutritt der Luft, infolgedessen das Holz fozusagen nicht „atmen“ kann, und dann, wie man es häufig bei sorgfältig mit Delfarbe getrichenen Rahmen bemerkt — von innen heraus stockt!

Holländische gelbe plattrunde Winter-zwiebel. Die Ausfaat geschieht im Septem-ber im Freien, und im Frühjahr erfolgt ein





